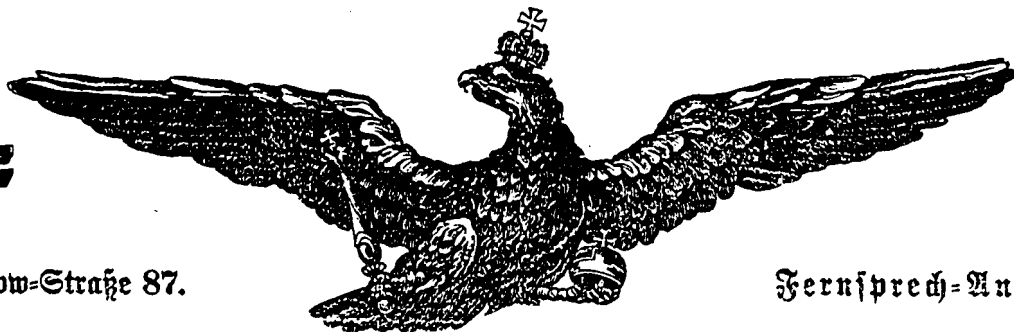


Ersteinst
Dienstag, Donnerstag und Sonnabends.
 Abonnementspreis pro Quartal:
 Durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
 frei in's Haus 1 Mk. 50 Pf.
 Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
 Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Zeltower

Inserate
 werden in der Expedition:
 Berlin W., Lützow-Strasse 87,
 sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
 Agenturen im Kreise angenommen.
 Preis
 der einfachen Petitzeile ober deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition: Berlin W., Lützow-Strasse 87.

Fernsprech-Anschluß: Amt VI., Nr. 671.

Nr. 131.

Berlin, Donnerstag, den 2. November 1893.

37. Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich jetzt: Berlin W., Lützowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

Abonnements
pro Oktober und November
 auf das „Zeltower Kreisblatt“ zum Preise
 von 1 Mark (inkl. Bestellgeld) werden von
 den Kaiserlichen Postanstalten, den Brief-
 trägern und unseren Exeditoren entgegen-
 genommen. Die Expedition.

Die Wahlmänner-Wahlen
 in unserm Wahlkreise haben nach dem bis Schluß
 der Redaktion eingetroffenen Nachrichten folgende
 Ergebnisse geliefert:

	31. Oktober 1893	30. Oktober 1888
	Konf. Antif. Lib.	Konf. Lib.
Coepenick	36	21
Zossen	11	3
Zeltow	11	—
Rixdorf	60	80
Schöneberg	84	19
Steglitz	34	6
Tempelhof	19	1
Gr.-Vichterfelde	20	11
Lankwitz	8	—
Schmargendorf	6	—
K.-Wusterhausen	9	—
Niederschönweide	4	—
Buckow	4	—

Aus der vorstehenden Uebersicht, der wir des
 Vergleichs halber die Resultate von 1888 gegenüber
 gestellt haben, ergibt sich zur Genüge, daß die
 konservative Sache innerhalb der bei den
 Landtagswahlen in Betracht kommenden Schichten
 der Bevölkerung nicht nur nicht verloren, sondern
 relativ und vielfach selbst positiv erheblicher
 Gewinn aufzuweisen hat. Es ist dies um so
 erfreulicher, als durch die gerade in den letzten
 fünf Jahren stattgehabten sehr bedeutenden Ver-
 größerungen und Verschiebungen der Einwohner-
 ziffern besonders in den zum Kreise gehörigen
 Berliner Vororten auch die Parteiver-
 hältnisse entsprechende Veränderungen er-
 leiden mußten, die ja auch bei der Reichstags-
 wahl bereits recht fühlbar geworden sind. Die
 Lehren, welche sich daraus für unsere allgemeine
 Politik ergeben, werden hoffentlich nicht umsonst
 ertheilt sein.

Es kann an dem Siege der konservativen
 Sache auch bei der diesmaligen Abgeordnetenwahl
 um so weniger gezweifelt werden, als die Ort-
 schaften, aus denen die näheren Mittheilungen
 noch fehlen, erfahrungsgemäß einen großen Zu-
 wach an konservativen Wahlmännern liefern.
 Eine Gefährdung des unsererseits erwünschten
 Endresultates kann auch durch Charlotten-
 burg nicht mehr herbeigeführt werden. So viel
 jetzt bekannt geworden ist, kommen von den
 dort gewählten rund 300 Wahlmännern ein volles
 Drittel auf die konservative Seite, so daß jeder
 Wahrscheinlichkeitsrechnung zufolge unter allen
 Umständen sich eine erhebliche konservative Mehr-
 heit am 7. November in Coepenick heraus-
 stellen wird.

Bundschau.

* Unser Kaiser veranstaltete am Sonntag
 zu Ehren des Herzogs von Koburg-
 Gotha im Neuen Palais eine Festtafel, zu
 welcher über 100 Einladungen ergangen waren.
 Ihre Majestäten saßen sich gegenüber. Zur Rechten
 der Kaiserin saß der Herzog Alfred, zur Linken
 Prinz Friedrich Leopold. Der Kaiser hatte den
 Reichskanzler zur Rechten, den Ministerpräsidenten
 Grafen Eulenburg zur Linken. — Am Montag
 stattete der Herzog Alfred in Berlin mehrere Besu-
 che ab, unter anderem auch dem Reichskanzler, bei
 welchem Seine Königliche Hoheit längere Zeit ver-
 weilte. Nachmittags um 6 Uhr fand im Offizier-
 Kasino des Leibgarde-Husaren-Regiments ein
 Diner statt, an welchem Seine Majestät mit seinem
 erlauchten Gaste theilnahm. Gegen 8 Uhr erfolgte
 die Abreise des Herzogs Alfred vom Potsdamer
 Stadtbahnhofe aus nach England. — Am Dienstag
 Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst mit dem
 Chef des Militärkabinetts, erlebte alsdann in der
 nächsten Zeit Regierungsgeschäfte und empfing
 Mittags im Neuen Palais einige Generale
 und andere hohe Offiziere zur Abstattung persön-
 licher Meldungen.

— Die Kaiserin kam mit den Damen und
 Herren ihrer Umgebung am Dienstag Vormittag
 kurz nach 10 Uhr in Berlin an. Hier bestieg Ihre
 Majestät eine vierspannige Galaquipage und
 begab sich nach dem Wasserthorplatz zur Grund-

steinlegung für die dort zu erbauende St.
 Simeonkirche. In Vertretung des Kaisers
 wohnte Prinz Friedrich Leopold der Feierlichkeit
 bei. Nach dem festlichen Akte kehrte die Kaiserin
 nach dem Neuen Palais zurück.

— Der Erbprinz von Sachsen-
 Meiningen traf am Sonntag Vormittag aus
 Athen in Berlin ein und nahm im Hotel „Der
 Reichshof“ Wohnung. Um 11½ Uhr Mittags
 begab derselbe sich von hier nach dem Neuen
 Palais bei Potsdam, um die Kaiserlichen Majestäten
 und dem Herzog von Sachsen-Koburg zu be-
 grüßen. — Wie es heißt, ist der Erbprinz
 von Sachsen-Meiningen zum Kommandeur
 der 22. Division in Kassel ernannt
 worden.

— Durch kaiserliche Verordnung vom 28.
 Oktober ist der Deutsche Reichstag auf den
 17. November cr. einberufen worden.

— Die Einfuhr in das deutsche Zoll-
 gebiet während der ersten neun Monate dieses
 Jahres repräsentirte nach den Angaben des Kaiser-
 lichen Statistischen Amtes einen Werth von
 3 074 640 000 Mk. gegen 3 185 752 000 Mk. im
 gleichen Zeitraum des Vorjahres, also 111 112 000
 Mark weniger, die Ausfuhr einen Werth von
 2 498 125 000 Mk. gegen 2 331 670 000 Mk. im
 gleichen Zeitraum des Vorjahres, also 166 455 000
 Mark mehr. Die Steigerung der Ausfuhr ver-
 theilt sich auf alle Gruppen des Zolltarifs mit
 Ausnahme von Flachs und Hanf, Erden, Erzen,
 Gelmellen, Steinen und Steinwaren, Wachs
 und Asphalt, Pelzwerk. Die Minderung der Ein-
 fuhr im Ganzen ist hingegen durch diejenige bei
 einer nur kleinen Anzahl von Waarenguppen
 herbeigeführt, insbesondere durch die verminderte
 Einfuhr von Gold, Getreide, Vieh; während bei
 der Mehrzahl der Gruppen auch die Einfuhr
 gegen das Vorjahr stärker ist.

— Sämtliche Wiener Abendblätter melden
 übereinstimmend, die Entscheidung der Krone be-
 züglich der Kabinettsfrage sei bisher noch nicht getroffen.
 Die meisten Blätter glauben, die Lösung der Frage
 dürfte erst nach der Rückkehr des Kaisers aus
 Gdölls, also in der zweiten Woche des November
 erwartet werden.

— Die am Sonntag stattgehabten Erneuerungswahlen
 zum schweizerischen National-
 rath haben das Verhältnis der Parteien in dem-
 selben nicht wesentlich verändert. Nach den bisher
 vorliegenden Resultaten ist die bernische konser-
 vative Volkspartei unterlegen; in Tessin war
 der Wahlausfall für die Radikalen günstig, während
 die Ultramontanen dort wahrscheinlich etwa 20 Sitze
 einbüßen und die Sozialdemokraten keinen Gewinn
 zu verzeichnen haben. In Graubünden ver-
 lieren die Ultramontanen einen Sitz. Die Resultate
 von Genf sind noch nicht bekannt, doch ist der Sieg
 der Konservativen wahrscheinlich und auch das
 Zentrum wird mehrere Sitze gewinnen. — Eine
 Anzahl Stichwahlen ist nöthig.

— Eine vom General Dodds einge-
 gangene Depesche, aus Zaganado am Ueme, dem
 ehemaligen verschanzten Lager Behanzin's, meldet
 den Vormarsch auf das gegenwärtige Lager Be-
 hanzin's. Zwei andere Kolonnen werden in der-
 selben Richtung vorrücken. Der Gesundheitszustand
 sei befriedigend. Die Ueberschwemmung sei im
 Abnehmen. — Die französische Regierung hat
 Tigrane Pascha, den Minister des Aus-
 wärtigen in Egypten, zum Großoffizier der Ehren-
 legion ernannt. — Der Pariser Municipalrath be-
 willigte einen Kredit von 10 000 Francs für die
 streikenden Bergleute und beschloß, eine Amnestie
 für alle während des Streiks begangenen Aus-
 schreitungen und politischen Vergehen zu verlangen.
 Der Beschluß hat nur die Bedeutung einer Demon-
 stration, da er als die Kompetenz des Gemeinderathes
 überschreitend und somit ungesetzlich vom
 Seinepräfecten aufgehoben werden wird. Es scheint
 demnach, daß die von den verschiedenen Parteien
 während der Anwesenheit der russischen Gäste be-
 obachtete Ruhe nur so lange vorhält, wie die
 Höflichkeit dies verlangte. Andererseits beweist
 diese Haltung aber auch, daß das ganze Partei-
 treiben mehr persönlichen Bedürfnissen, als politischer
 Nothwendigkeit entspringt. — Nach einer Meldung
 des „Temps“ werde die Kanal la Manche-
 Brückengesellschaft dem englischen Parla-
 ment demnächst ein Konzessionsgesuch überreichen.
 Der Kostenaufschlag beläuft sich auf 800 Millionen
 Francs.

— Ueber die Kämpfe der Spanier mit den
 Rifkabylen, die in voriger Woche sich er-
 eigneten, und deren einer den Tod des Generals
 Margallo zur Folge hatte, entnehmen wir der
 „Köln. Ztg.“ Nachstehendes:

Schon am Freitag war es auf beiden Ufern
 des Dro zum Bajonettkampf gekommen, bei Rofiro-
 gordo hatten 2000 Spanier einen 4 Kilometer langen
 Abschnitt mit größter Bravour gegen 11 000 Mauren
 gehalten. Bei Einbruch der Dunkelheit zog General
 Ortega seine Truppen in die Forts zurück, die
 Mauren drangen nach und nisteten sich bis auf
 20 Meter Entfernung von den Mauern des Forts
 Rofirogordo in den von den Spaniern verlassenen
 Schützengräben ein. General Margallo hatte nicht
 über das weislich von Rofirogordo gelegene Fort
 Cabrerizas vorzudringen vermocht, er mußte dort
 übernachten. In der Nacht zum Sonnabend dauerte
 das Feuer ununterbrochen fort. In der Stadt
 selbst hatte inzwischen der Oberst des Regiments
 Africa das Kommando übernommen. Die Besat-
 zung stand die ganze Nacht marschbereit, und bei
 Morgengrauen rückte eine aus allen Waffen zu-
 sammengesetzte Abtheilung aus, um die in den
 Forts bedrängten Generale zu entsetzen. Unbe-
 greiflicherweise jedoch hatte General Margallo vom
 Fort Cabrerizas aus zu derselben Zeit, als die
 Entlastungstruppen aus Melilla abmarschirten, einen
 Ausfall gemacht. Man erklärt sich, neuern Nach-
 richten aus Madrid zufolge, sein Vorgehen mit der
 Absicht, den Tod zu suchen, weil er, ohne
 die Verstärkungen abzuwarten, den folgenschweren
 Kampf begonnen hatte. Man sagt auch, der
 General habe Befehl gehabt, sich sofort nach An-
 kunft des Generals Macias einzuschiffen, um sich
 in Madrid zu verantworten. Margallo erhielt bei
 diesem Ausfall drei tödtliche Schüsse, einen durch
 den Hals, einen durch die Wade und einen dritten
 durch die Schläfe. Sein Adjutant, Prinz
 Ferdinand von Bourbon, Sohn des
 Grafen von Caserta und Neffe des ehemaligen
 Königs von Neapel, der als Freiwilliger nach Afrika
 gegangen war, ist verschunden. Es ist noch nicht
 festgestellt, ob er verumdet worden oder in Ge-
 fangenschaft gerathen ist. Leider ist kaum zu hoffen,
 daß er noch unter den Lebenden ist. Ein Oberst
 und zehn weitere Offiziere wurden verwundet. Den
 Entlastungstruppen scheint es dann gelungen zu sein,
 die Kabylen zurückzutreiben.

— Dem Vernehmen nach wird sich der spanische
 Kriegsminister demnächst nach Melilla begeben.
 General Macias hat daselbst den Oberbefehl über
 die Truppen, deren Stärke 8000 Mann beträgt,
 übernommen. In Folge des Ausbleibens näherer
 Nachrichten macht sich in der Bevölkerung eine ge-
 wisse Beunruhigung geltend. Diefelbe ist wohl nicht
 ganz grundlos, da das Kriegsministerium, welches
 sich die nach dem Riff führenden Telegraphenlinien
 zu seinem ausschließlichen Gebrauche vorbehalten
 hat, sicher nicht zögern würde, gute Nachrichten
 ohne Weiteres mitzutheilen. — Am Sonnabend
 hat sich die Königin-Regentin mit dem jungen
 Könige nach der Kaiserin San Francisco in Madrid
 begeben, um die für Melilla bestimmten Truppen
 zu besichtigen. Sie wurde mit begeistertem Huldi-
 gungen begrüßt. Die Stimmung der Spanier ist
 nach wie vor eine sehr kriegerische. Aber heutigen
 Tages gehört nicht nur Enthusiasmus, sondern
 auch viel Geld zum Kriege. Daran fehlt es in
 Spanien aber an allen Ecken und Enden. So
 stellt sich neuerdings wieder heraus, daß es mit
 dem Volksschulwesen um deswillen nicht
 vom Flecke will, weil die Lehrer entweder kein
 Gehalt bekommen oder daselbe nur sehr unregel-
 mäßig erhalten. Um den Versuch zu machen, auf
 diesem Gebiete Abhilfe zu schaffen, hat die Königin
 bestimmt, daß die Zuschläge, welche die Ahunta-
 mientos (Stadtobersteuern) zu der Gewerbesteuer
 erheben, in erster Linie zur Zahlung der Lehrer-
 gehälter Verwendung finden sollen. Die Absicht
 ist, wie man sieht, gut, aber die Wirkung zweifel-
 haft. Dieser Tage hat sich der Schulmeister von
 San Roman (Toledo) mit der Bitte an den Mi-
 nister gewandt, die Schule schließen zu dürfen, da
 er schon seit 40 Monaten kein Gehalt mehr empfan-
 gen habe! — Bei einer derart zerfahrenen Wirth-
 schaft im Innern genügt alle Begeisterung nicht,
 um den Willen der Nation nach Außen hin zu
 bethätigen.

— Ueber den gemeldeten Erzeß in der
 Geburtskirche zu Bethlehem wird aus
 Konstantinopel, 29. Oktober, amtlich telegraphirt:

„Zwei russische Reisende, in deren Begleitung
 sich ein Montenegriner befand, welcher in Diensten
 der russischen Palästina-Gesellschaft steht, trafen am
 Eingange der Geburtskirche Christi zu Bethlehem
 mit lateinischen Mönchen zusammen, die sich in
 feierlicher Prozession dorthin begeben hatten. Es
 entspann sich zwischen den Russen und den Mönchen
 ein Wortwechsel, der schließlich zu einem förmlichen
 Kampfe ausartete, in dessen Verlauf ein Mönch

getödtet und zwei verwundet wurden. Der Monte-
 negriner wurde als der Schuldige verhaftet und
 ins Gefängniß geworfen. Da der Mörder der
 österreichisch-ungarischen Armee angehört, wurde er
 mit Zustimmung des französischen Vertreters dem
 österreichischen Konsul überliefert. Die Mönche
 sind Italiener.“

— Im Senate zu Washington ist am
 Montag der Antrag auf Abschaffung der
 Sherman-Bill mit 43 gegen 32 Stimmen
 angenommen worden. Die der Beschluß-
 fassung vorausgehende Sitzung bot ein sehr be-
 wegtes Bild. Die Gallerien waren überfüllt.
 Im Saale waren alle Sitze besetzt, auf den Sesseln
 längs der Wände hatten zahlreiche Mitglieber
 des Repräsentantenhauses Platz genommen. Die
 Reden trugen einen besonders leidenschaftlichen
 Charakter. Die demokratischen Redner gaben
 ihrem Schmerz Ausdruck über den Abfall einiger
 ihrer Parteigenossen, der die Niederlage ermöglichte.
 Die Anhänger des Silbers erklärten, die Auf-
 hebung der Sherman-Bill würde für die Silber
 erzeugenden Staaten Verfall und Verzweiflung be-
 deuten. Nachdem das Resultat der Abstimmung
 bekannt gegeben war, beantragte Vorhees in
 triumphirendem Tone die Vertagung bis zum folgen-
 den Mittag. Darauf wurde die Sitzung auf-
 gehoben.

— Die siamesische Frage giebt immer
 noch Lord Rosebery viel zu thun. Gestern traf
 Herr Austin Lee, erster Sekretär der englischen
 Botschaft in Paris, in London ein und nahm mit
 dem Minister des Auswärtigen Rücksprache über
 mehrere wichtige Schriftstücke, deren Inhalt sich
 auf die neutrale Zone zwischen den französischen
 Besitzungen in Siam und dem englischen nördlichen
 Burma bezog. Zu der Beratung wurden der
 englische Konsul in Siam und der Sekretär der
 chinesischen Gesandtschaft hinzugezogen. Auch ver-
 lautete, daß ein Prinz von Siam, ein naher Ver-
 wandter des Königs, der jetzt auf einer diploma-
 tischen Sendung in Paris weilte, demnächst in
 London eintreffen werde.

Provinzielles.

V Oranienburg, 30. Oktober. Im Inter-
 esse und zum Schutze der deutschen
 Landwirtschaft wird der landwirtschaftliche
 Verein für Oranienburg und Umgegend an
 den Reichstag folgende Petition richten:
 1. keine Erniedrigung des Zollsages gegen früher
 bei Einfuhr von Brot-Getreide aus Rußland
 ins deutsche Reich eintreten zu lassen; 2. die alte
 Grenzperre für russisches Vieh gegen Rußland
 beizubehalten; 3. die Revision der ostpreussischen
 Staffeltarife und 4. gebührende Berücksichtigung
 der russischen Baluta-Verhältnisse im Hinblick auf
 die in Deutschland bestehende Geldwährung ein-
 treten zu lassen. Die Begründung besagt in ihren
 Hauptpunkten: Seit der 5 Mark-Zollpreis für
 100 Kilo fremdes Brotgetreide eingeführt wurde,
 sank der Getreidepreis in Rußland um den vollen
 Zoll, erhielt sich aber je nach dem Rubelkurs auf
 80-90 Kopeln für das Bud Weizen im Süd-
 Westen Rußlands in der Nähe der Bahnen.
 (6 Pud sind circa 100 Kilo). Berücksichtigt man,
 daß der Arbeitslohn in Rußland nur die Hälfte,
 ja stellenweise nur ein Drittel des Arbeitslohnes
 in Deutschland beträgt, ferner, daß die Abgaben
 in Rußland im Verhältnis zu Deutschland ver-
 schwindend klein sind, und daß drittens der Boden
 dort viel billiger ist, so geht aus Allem klar
 hervor, daß Rußlands Getreideproduzenten bei
 5 Mark Zoll sich verhältnismäßig weit besser
 stellen, als die Deutschen. Jetzt im Oktober ist der
 Weizenpreis in Berlin 136-148 Mark, trotzdem
 wir mit Rußland einen Kampfsoll von 7½ Mark
 haben. Bei dem heutigen Preise muß schon der
 Besitzer wenig ergebiger Ländereien das Getreide
 unter dem Produktionspreise hergeben; wie tief
 wird der Preis noch sinken, wenn der Zoll auf
 3½ Mark herabgesetzt wird? Und was von dem
 Weizen gilt, gilt in ähnlichem Maße vom Roggen.
 Ebenso lehrt die Erfahrung, daß in Rußland die
 Viehweiden so recht zu Hause sind und in dem
 großen Lande fast nie aufhören, darum ist Ab-
 sperung der Grenze für russisches Vieh beizubehalten.
 Mit dem Steigen des russischen Rubels
 fällt in demselben Maße der Getreidepreis in
 Rußland und würde mit der Vollwerthigkeit des-
 selben hier in Deutschland, Rußland nicht mehr
 im Stande sein, zu schleuderpreisen den Markt
 hier zu überschwemmen.

* Weizenseer, 31. Oktober. Die Lösung
 des „Rittergutes“ Weizenseer in der Ritter-
 gutsmatrikel hat die Genehmigung der Behörden
 gefunden. Das „Rittergut Weizenseer“ ist das be-
 kannte Sternckerische Etablissement, das die
 Konfuzverwaltung jetzt als Billenterrain ver-
 werthen will.